

# Zwischen Kunst und Handwerk

Severine Emery, Noemi Handrick und Sara Spirig brennen für ein und dieselbe Leidenschaft: die Keramik. Im Künstlerhaus in Givisiez haben sie ihr eigenes Atelier eingerichtet.

Regula Saner (Text) und  
Corinne Aeberhard (Bilder)

**GIVISIEZ** 1280 Grad Celsius: Das ist die Temperatur, bei der Porzellan glattgebrannt wird. 1280°C heisst denn auch das Keramikstudio von Severine Emery, Noemi Handrick und Sara Spirig. Die drei Frauen haben sich im vergangenen November zusammengetan, um im neuen Künstlerhaus in Givisiez ihre Ressourcen zu bündeln und sich gegenseitig zu inspirieren.

In dem lichtdurchfluteten Raum stehen mehrere grosse Tische, an denen gearbeitet wird, in den Regalen liegen Gipsformen, am Fenster zur Strasse hin ist eine Art Schau-ecke eingerichtet, die einen kleinen Überblick über das Schaffen der Künstlerinnen gibt: Tassen mit naturfarbenen Berglandschaften als Motiven, superleichte Lampen aus lichtdurchlässigem Porzellan, Windlichter mit geripptem Relief und solche, bei denen die Porzellanmasse mit Papierfasern oder Haferflocken versetzt ist. Letztere werden im Ofen weggebrannt; es entstehen kleine durchsichtige Kreise.

## Die Technik

Insgesamt wirkt alles sehr aufgeräumt. Nasse Tonklumpen, die zwischen den Händen schmatzende Geräusche erzeugen, eine graue Dreckspur vom

**«Es gibt immer mehr Leute, die wegwollen von der immer gleichen Industrieware.»**

Sara Spirig  
Keramikerin

Haaransatz bis zu den Schuhspitzen hinterlassen und an die Würstchentechnik von damals erinnern, als man sich selbst mal an einer Vase versucht hat, gibt es nicht. Auch die Drehscheiben stechen nicht als Erstes ins Auge. Sie werden eigentlich nur von Sara Spirig genutzt. Sie mag es, zu sehen und zu spüren, wie unter ihren Fingern Dinge entstehen. «Ich wollte ein Handwerk erlernen, das Fertigkeiten erfordert, die über Jahre hinweg entwickelt werden müssen, die man nicht eben mal so hat», sagt die 33-jährige St. Gallerin. Spirig entschied sich darum für eine Ausbildung zur Keramikerin in einem Betrieb in Ependes. Eine

## Einfach Keramik

### Markt der verlorenen Märkte auf dem Python-Platz

Am Samstag, 26. September, zeigen Keramik-künstler aus Freiburg und anderen Regionen ihre Kreationen auf dem Python-Platz in der Stadt Freiburg. Der Markt «Einfach Keramik» geht auf die Initiative zweier Bieler Künstlerinnen zurück, die eine Alternative zu den vielen Märkten bieten wollen, die Corona-bedingt abgesagt werden. Er wurde und wird in fünf Schweizer Städten durchgeführt. «Wir



Wo Kunst und Handwerk ineinanderfliessen: Einblicke in das Keramikatelier im Künstlerhaus in Givisiez.

Ausbildung an einer Kunstschule kam für sie nicht infrage. «Das Konkrete hat mich mehr interessiert als konzeptionelle Überlegungen.» Auch die Meister-Schüler-Beziehung fernöstlicher Künste habe sie bewegt, diesen Weg einzuschlagen.

Heute wie damals stellt Spirig vor allem Gebrauchsgegenstände her, vor allem Geschirr. Die Nachfrage dafür sei durchaus vorhanden, sagt sie, während sie gerade die Ränder einer Servierplatte bearbeitet. «Es gibt immer mehr Leute, die weg von der immer gleichen Industrieware wollen, hin zu

handgemachten und lokal produzierten Erzeugnissen.» Spirig kann von der Keramik leben, zwar nicht üppig, aber es reicht. Einnahmen generiert sie mit Aufträgen von Privaten, im Direktverkauf auf Märkten und über Geschäfte, die ihre Objekte ins Sortiment aufnehmen.

## Die Wirkung

Einen anderen Weg haben Noemi Handrick und Severine Emery eingeschlagen. Sie haben beide die Schule für Gestaltung besucht. Handrick wollte zuerst ins Schmuckfach, schliesslich hat es ihr aber die Keramik mehr angetan. Dabei geht es der 34-jährigen Freiburgerin nicht so sehr um das sinnliche Gefühl bei der Handarbeit – sie hat sich vor allem der Gusstechnik verschrieben –, sondern um die Wirkung ihrer Werke. Mit unterschiedlich strukturierten Giessformen versucht sie besondere Effekte zu erzielen. «Ich möchte die Leute mit meinen Objekten berühren.» Auch die Wechselwirkung zwischen Objekt und Umgebung fasziniert sie. So hat sie für eine Ausstellung zum Thema Vergänglichkeit eine Skulptur geschaffen, bei der mehrere sehr dünne, gewellte Porzellanplatten aufeinander getürmt sind, die wie hingeworfene Tücher wirken – unter jeder Schicht eine verborgene Erinnerung. Die Ideen für

ihre Projekte entwickelt die Künstlerin, indem sie ihre Gedanken und Gefühle niederschreibt.

Oft plagen sie aber auch Existenzängste. «Ich denke viel darüber nach, wie ich mein Geld verdienen kann.» Darum muss sie Kompromisse eingehen und auch Gebrauchsgegenstände produzieren. Gerade giesst sie zierliche Tassen, deren Henkel die Form von kleinen Kühnen haben. Dank den Giessformen sei dabei eine serielle Produktion möglich. «Allerdings bleibt im Unterschied zur industriellen Herstellung jede einzelne Tasse ein Unikat», betont Handrick. Denn nur kleine Temperaturunterschiede, minimale Druckstellen durch das Anfassen der Tasse vor dem Brennen oder die Menge des Porzellans, das in der Giessform hängen bleibt und zu dickeren oder dünneren Wänden führt, machen jedes Exemplar einzigartig.

## Der Lohn

Wie wichtig die Funktionalität der Kreationen ist, damit man mit ihnen Geld verdienen kann, weiss auch die 46-jährige Severine Emery. Erst kürzlich hat sie ein Ensemble von Tellern und kleinen Schüsseln geschaffen, die von der Form her so aufeinander abgestimmt sind, dass sie – ineinander gestapelt – einen stillvollen Turm ergeben. Die Kunden indes

kaufen primär die beiden obersten Gefässe. «Bei diesen ist eindeutig zu sehen, wozu sie gebraucht werden können. Bei den anderen dagegen ist nicht klar, ob sie als Teller, als Unter-

**«Ich denke viel darüber nach, wie ich mein Leben verdienen kann.»**

Noemi Handrick  
Keramikerin

satz oder als Behältnis für Bürklammern dienen sollen», begründet Severine Emery das mangelnde Interesse an den anderen Teilen. Nichtsdestotrotz bleibt sie sich treu. Sie macht das, was ihr gefällt.

Ob Keramik nun Kunst oder Handwerk sei, ist ihrer Ansicht nach einerlei. «Wir befinden und wahrscheinlich irgendwo mittendrin.» Davon zeugt auch ihre Leuchte, die Zweckmässigkeit und künstlerisches Design vereint. Aus Benefitgründen für eine Firma regelmässig Lampen entwerfen, will Emery aber nicht. «Dann würde ich nur noch das tun und wäre nicht mehr frei für andere Ideen», sagt sie. Diese Haltung hat ihren Preis. An zwei Tagen pro Woche macht sie einen reinen Geldjob, um genügend zu verdienen.

## Mehr Studenten an der HES-SO

1217 Studierende haben sich in diesem Jahr neu an einer der Freiburger Fachhochschulen eingeschrieben. Damit ist die Zahl im Vergleich mit dem Vorjahr leicht angestiegen.

**FREIBURG** Die Freiburger Fachhochschulen wachsen: 1217 Studierende haben vergangene Woche ihr Studium an der Fachhochschule Westschweiz (HES-SO) aufgenommen. Damit ist die Zahl der neuen Studierenden im Vergleich zum Vorjahr um 36 angestiegen, teilte die Hochschule mit.

Die HES-SO Freiburg umfasst vier Hochschulen. Während die Hochschule für Technik und Architektur einen leichten Rückgang bei den neuen Studierenden verzeichnet, sind die Zahlen bei den drei anderen Hochschulen stabil geblieben oder gestiegen.

349 Studierende haben an der Hochschule für Technik und Architektur ihre Ausbildung aufgenommen. Zurzeit sind dort insgesamt 1001 Studierende eingeschrieben. Vor einem Jahr waren es noch 1029. Rund ein Fünftel der Studierenden absolviert das Studium auf Französisch und Deutsch.

Die Hochschule für Gesundheit zählt neu 814 Studierende. Damit konnte der letztjährige Rekord von 787 übertroffen werden. Die Zahl der neuen Studierenden stieg von 451 auf 543. Erstmals absolviert in diesem Jahr ein Physiotherapeut mit Bachelorabschluss die neu geschaffene Passerelle Physiotherapie/Osteopathie.

An der Hochschule für Wirtschaft bleibt die Zahl der Studierenden konstant. 200 Personen haben in diesem Jahr ihr Master- oder Bachelorstudium aufgenommen. Neu bietet die Hochschule im Bachelorstudium den Vertiefungsrichtung Digital Business an.

An der Hochschule für Soziale Arbeit haben 125 Studierende ihre Ausbildung aufgenommen. Das entspricht in etwa der Zahl vom Vorjahr. Während der Corona-Krise hat die Hochschule eine Studie über die Erfahrungen von Senioren lanciert. Die Daten werden zurzeit aufbereitet. Zudem wird die Hochschule gemeinsam mit dem Sozialamt die Folgen der Gesundheitskrise untersuchen. Auftraggeber der Studie ist der Kanton.

Der Unsicherheit, die die Corona-Krise mit sich bringt, will die HES-SO im kommenden Studienjahr mit Agilität begegnen, wie sie betont. *as*

Express

## CVP Sense für Fusion, aber gegen Namen

**FLAMATT** Die Delegierten der CVP Sense haben an ihrer Versammlung in Flamatt über den Wechsel des Namens der CVP diskutiert. Während sich eine Mehrheit für die Fusion mit der BDP und für eine Änderung des Namens aussprach, konnten sich nur wenige mit dem vorgeschlagenen Namen «Die Mitte» anfreunden. Das schreibt die CVP in einer Mitteilung. Die Bezirkspartei sieht sich gut aufgestellt für die kommenden kommunalen Wahlen. Mit dem neu konzipierten Magazin «Uf e Punkt praacht!» möchte die Partei die Wählerinnen und Wähler erreichen. *nas*